



Das Quartett OM gab eines seiner seltenen Konzerte beim Jazzclub im Leeren Beutel.

FOTO: MICHAEL SCHEINER

Klangmomente voller Magie

KONZERT Schon als Rockjazzformation war OM legendär. Bei einem seiner seltenen Konzerte war das Quartett beim Jazzclub zu Gast.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Es sei das Beste gewesen, was sie seit langem gehört habe. Etwas unsicher, aber mit leuchtenden Augen, hielt die junge Frau Urs Leimgruber und Christy Doran nach deren Auftritt mit OM im Leeren Beutel ein abgelöstes Plakat zum Signieren hin. Sie spiele selbst Musik, erklärte sie und antwortete auf die Frage nach ihrem Alter: „18 Jahre.“ „So muss es sein“, strahlte sie darauf der 67-jährige Saxofonist an, „die Jugend hört unsere Musik“. Damit übertrieb der grauhaarige Musiker mit dem adretten Pferdeschwanz zwar leicht, denn das Gros der Zuhörer gehörte eindeutig älteren Semestern an. Vermutlich haben einige schon die erste Auflage des Quartetts in den späten 70er oder frühen 80er Jahren miterlebt.

Damals zählte OM aus dem zentral-schweizerischen Luzern zu den aufregendsten Gruppen des sich neu entwickelnden Jazzrock-Genres. Selbst hat das – bis heute – kollektiv organisierte

Quartett seine Musik allerdings immer als „Electric Jazz“ bezeichnet. Durchaus auch um sich gegen die einsetzende Kommerzialisierung und musikalische Vereinfachung abzugrenzen, die sich auch bald herausbildete und manchen Bands eine breitere Anerkennung verschaffte. Neben dem deutschen Trio Giger-Lenz-Marron und der englischen Band Nucleus um den Trompeter und Musikprofessor Ian Carr richteten die schweizerischen Musiker einen starken Fokus auf Improvisation. Aber auch die Erweiterung ihrer Klangmöglichkeiten mittels elektronischer Effektgeräte und ungewohnter Spieltechniken gehörte zum Experimentier- und Spielfeld der Vier.

Vollkommen frei improvisiert

Die einer solchen Musizierhaltung zugrundeliegende Neugier und Offenheit hat sich die Band bewahrt, sogar auf die Spitze getrieben. Wenn OM heute zu einem ihrer seltenen Konzerte zusammenkommt, spielen vorgegebene Rhythmen, ein harmonisches Gerüst oder arrangierte Teile überhaupt keine Rolle mehr. Vom ersten, zarten Knispeln des mit einem Dämpfer versehenen Sopransaxofons bis zum letzten verklingenden Luftgeräusch war das Jazzclub-Konzert vollkommen frei improvisiert. Dabei konnten die Musiker auf ein viel breiteres und ausdifferenzierteres Spektrum an Klängen, Aus-

drucksmöglichkeiten und musikalisch nutzbaren Geräuschen zurückgreifen, als ihnen in jüngeren Jahren zur Verfügung standen.

Leimgruber, der auch im Bereich Neuer Musik und Improvisation tätig ist und sich klanglich vielleicht am weitesten vorgearbeitet hat, spielt sein Instrument mit und ohne Mundstück, mit und ohne Rohrblatt. Er bläst wie in eine Querflöte quer hinein, bläst mit offenen Lippen oder pfeifend, haucht, hechelt, pustet.

Fast ein eigener Kosmos, entfaltet der Holzbläser ein lyrisch-zartes Klanggewebe voller anrührender Poesie, das bis an den Rand der Hörbarkeit geht. Dann wieder wird er schrill, kratzbürstig, spröde und herausfordernd laut,

korrespondiert dabei auf eigenwillig exzentrische Weise mit dem viel körperlichen Spiel Christy Dorans auf der elektrischen Gitarre. In manchen Momenten lässt sich nicht mehr klar unterscheiden, ob einzelne Klänge und Soundfarben vom Gitarristen Doran erzeugt sind oder aus Leimgrubers Saxofon hervorbrechen.

Höllisch spannende Musik

Gemeinsam mit dem 70-jährigen Kontrabassisten Bobby Burri, der noch heute als Dozent an der Hochschule in Luzern Jazzbass lehrt, und Fredy Studer, einem Magier am herkömmlichen Drumset, entwickeln sie aus dem Moment ihre Musik, die von Anfang bis Ende höllisch spannend ist.

Über lange Strecken bauen die vier Soundarchitekten musikalische Räume auf. Sie hören aufeinander, greifen Motive, Klänge oder Muster auf, führen sie fort und geben neue Akzente in den Prozess hinein. Da tauchen rhythmische Formen auf und lösen sich wieder in freieren Formen auf, ebenso wie melodische Fragmente oder Splitter. Tastend bewegen sich die vier aufeinander zu. Sie umkreisen sich, bis neue Impulse gesetzt werden und sich der musikalische Prozess zu einem machtvollen Klanggewitter, einem atemberaubenden Soundgebirge türmt. Auf ihm werden die Zuhörer wie von Wogen nach oben getragen. Erregende Momente voller Magie.

MITSCHNITT VOM KONZERT

Vita: Die Schweizer Band OM wurde 1972 gegründet und entwickelte sich zu einer der führenden Rock-Jazz-Gruppen Europas. Nach einigen erfolgreichen Alben löste sich OM 1982 auf. 2008 fanden die vier Musiker wieder zusammen.

Hörprobe: Ein Mitschnitt des Konzertes im Leeren Beutel sendet der Bayerische Rundfunk am 16. August (23 Uhr) in der Sendereihe Jazztime auf BR-Klassik.